

## Umwelt-Klima-Papier

Die EU-Bürger sowie die LandwirtInnen und weitere Akteure des Agrarsektors brauchen eine solide Umwelt- und Klimastrategie, die die ökologischen, ökonomischen und sozialen Bereiche gleichwertig beachtet und zusammenführt. Alle drei Aspekte sind miteinander verflochten und voneinander abhängig. Wer beispielsweise ökologische Fortschritte in der Gesellschaft erzielen möchte, kann das nur erreichen, wenn die Finanzierung der Umwelt- und Klimamaßnahmen so ausgestaltet ist, dass ihre Umsetzung tatsächlich möglich wird. **Kostendeckung** für und nicht **Kostenabwälzung** auf die Landwirte seien hier als wichtige Stichworte genannt.

**Die Neuausrichtung in der Landwirtschaftspolitik muss tiefer gehen als die bisherige Green Deal und Farm to Fork Strategie es vorsehen:** Die bisherige Agrarausrichtung hin zu Liberalisierung und globaler Wettbewerbsfähigkeit, die damit verbundene Dumping-Praxis gegenüber den eigenen EU-LandwirtInnen und den Produzenten anderer Länder und die Abhängigkeit von Importen unterhöhlt und destabilisiert das EU-Produktionssystem sowie den Umwelt- und Klimaschutz. Ob die Umwelt- und Klimapolitik letztlich ein Erfolg oder Misserfolg wird, hängt sehr stark davon ab, ob eine Neuausrichtung sowohl in der Agrar- als auch der Handelspolitik gelingt. Auch müssen die grünen Strategien die Komplexität in der Landwirtschaft weitaus besser beachten. So werden positive Auswirkungen auf das Klima wie beispielsweise der Beitrag zum Erhalt von Dauergrünland durch die Milcherzeugung bislang nicht einbezogen. Doch für eine ausgewogene Umwelt- und Klimapolitik spielt die Beachtung solcher Aspekte eine wichtige Rolle.

Das European Milk Board asbl nimmt die Impulse seiner Mitglieder, die aktiv Milcherzeugung betreiben, aus vielen europäischen Ländern auf und kommuniziert konstruktive Lösungen und Konzepte an die verantwortlichen EU-Institutionen. Das Einfließen der Erfahrungen der aktiven Produzenten in die Agrarpolitik der EU ist kein „nice to have“, sondern die Grundlage für eine solide, nachhaltige und ausgewogene EU-Umwelt und Klimapolitik.

**Im Folgenden werden die Hintergründe und die Details der EMB-Position für eine ökologisch, sozial und ökonomisch nachhaltige EU-Agrarpolitik aufgezeigt.**

## I) Was brauchen wir grundlegend im EU-Agrarsektor?

**STABILE HÖFE sind gleichzusetzen mit einer stabilen und nachhaltigen Landwirtschaft und einer soliden Ernährungssouveränität**

**ABER** die EU-Betriebe sind **substanziell instabil**.

Die problematische Lage der Landwirte bietet keine Perspektiven für junge Menschen. **Aktuell ist die Landwirtschaft ein europäisches Schrumpfungsmodell**. Es schrumpfen:

- die Investitionen
- die Margen<sup>1</sup>
- die Anzahl der LandwirtInnen und Höfe <sup>2</sup>
- das Einkommen
- und damit die Lebensgrundlage
- die soziale und ökonomische Position der LandwirtInnen in der Gesellschaft

Damit gibt es keine Grundlage für eine nachhaltige Landwirtschaft und eine stabile Ernährungssouveränität. Grundlegende Änderungen sind wichtig. **Wir brauchen:**

### 1. ein System, in dem die Kosten für die landwirtschaftliche Produktion gedeckt sind

- Weg von der Ausbeutung der LandwirtInnen hin zu einem Sektor mit Kriseninstrumenten wie dem MVP, einer eindeutigen Definition von Krise und dem zuverlässigen und zeitlich angepassten Schalten von Krisenmaßnahmen wie dem freiwilligen Lieferverzicht.
- Dazu wurde ein erster kleiner Schritt bei der letzten GAP-Reform gemacht. Der freiwillige Lieferverzicht wird in der Gemeinsamen Marktorganisation (GMO) nun genannt, aber es fehlen noch der Auslösemechanismus und die Gewährleistung einer zuverlässigen Anwendung im Krisenfall. Das muss noch gesetzt werden!

### 2. neue, grüne Maßnahmen, die unbedingt KOSTENDECKUNG als eine wichtige Priorität beinhalten. Kostenabwälzung auf die Erzeuger muss tabu sein!

- Zur Steigerung der Akzeptanz umweltbedingter Auflagen würde zudem eine finanzielle Abgeltung beitragen, die über die reine Kostendeckung hinausgeht. Dies wäre eine Motivation, um Umweltleistungen großflächig und damit auch den Green Deal erfolgreich umzusetzen.
- Es ist essentiell, LandwirtInnen stark einzubeziehen in die Maßnahmenerstellung; Praxiserfahrungen müssen mit theoretischen Ideen abgeglichen und diese dann angepasst werden. **Machbarkeit!**

---

<sup>1</sup> Siehe Margenbericht: [https://www.europeanmilkboard.org/fileadmin/Dokumente/Studien/Margen/Margenbericht\\_DE.pdf](https://www.europeanmilkboard.org/fileadmin/Dokumente/Studien/Margen/Margenbericht_DE.pdf)

<sup>2</sup> Die Zahl der landwirtschaftlichen Betriebe in der EU-27 ging zwischen 2003 und 2016 von etwa 15 auf 10 Millionen zurück (-32 %). Bis 2040 könnte die EU weitere 6,4 Millionen landwirtschaftliche Betriebe verlieren, so dass EU-weit nur noch ca. 3,9 Millionen landwirtschaftliche Betriebe verbleiben, ein beeindruckender Rückgang um 62 % im Vergleich zu den Zahlen von 2016. (Quelle: *Schuh, B. et al. 2022, Research for AGRI Committee – The Future of the European Farming Model: Socio-economic and territorial implications of the decline in the number of farms and farmers in the EU, European Parliament, Policy Department for Structural and Cohesion Policies, Brussels*)

## II) Wie kann eine umwelt- und klimagerechte Milcherzeugung aussehen?

*Das jetzige Klimaproblem ist nicht in erster Linie durch die Landwirtschaft entstanden. Es ist hauptsächlich eine Folge der Industrialisierung, des Bevölkerungswachstums, wachsenden Wohlstands und damit veränderter Konsumgewohnheiten sowie des damit entstandenen hohen Verbrauchs natürlicher Ressourcen (fossile Brennstoffe). Die Landwirtschaft hat durch ihre enorme Effizienzsteigerung in den letzten Jahrzehnten dazu beigetragen, dass die Menschen (mehr als) satt wurden. Das führte zu Bevölkerungswachstum und Wohlstand und infolgedessen zu einem sehr ressourcenintensiven Lebensstil. Besonders die reichen Industrienationen haben den schlechtesten ökologischen Fußabdruck.*

**Die MilcherzeugerInnen des EMB stehen für ein Wirtschaften in Kreisläufen!**

### Die Position der MilchproduzentInnen

#### **Gesichertes Einkommen für Landwirte unabdingbar**

Eine Schlüsselfunktion für das Erreichen der Klimaziele nimmt das Einkommen der Landwirte ein. Solange das Einkommen der Agrarproduzenten nicht gesichert ist, werden mögliche Klimaschutzmaßnahmen oft unterbleiben, wenn diese eine zusätzliche wirtschaftliche Belastung bedeuten.

#### **Keine Abhängigkeit von Steuergeldern**

Wir wollen unser Einkommen über unsere Arbeit und unser Produkt erwirtschaften können, ohne existenziell von Steuergeldern des Staates abhängig zu sein. Öffentliche Gelder könnten dann gezielt und wirksam eingesetzt werden, um ambitionierte Ziele im Bereich von Natur-, Klimaschutz, Tierwohl und Artenvielfalt zu fördern. Dabei gilt:

#### **Ausreichende Kompensationszahlungen**

- Kompensationssysteme müssen Ertragsverluste sowie höhere Produktionskosten abdecken.
- Sie müssten als Anreizsystem gestaltet werden, mit ausreichend Kompensationszahlung (+ kleiner Gewinn).
- Sie können nicht aus dem aktuellem EU-Agrar-Budget geleistet werden.

#### **Wirtschaften in naturräumlich gegebenen Kreisläufen**

Die europäische Landwirtschaftspolitik ist vorrangig darauf ausgerichtet, die Ernährungsindustrie weltweit wettbewerbsfähig zu machen und weltweite Märkte zu erschließen – also quasi von Europa aus die Welt zu ernähren. Dies führt dazu, dass Futtermittel und damit Nährstoffe importiert werden, um damit möglichst viele Produkte zu produzieren, die dann günstig exportiert werden können. Ein Wirtschaften in naturräumlich gegebenen Kreisläufen ist so nicht mehr möglich. Solange dies der Schwerpunkt der Politikausrichtung bleibt, wird der Erfolg vieler Klimaschutzmaßnahmen konterkariert. Die Landwirte werden vor die fast unlösbare Aufgabe gestellt, einzelbetriebliche Maßnahmen für mehr Klimaschutz in Einklang mit der nötigen Wirtschaftlichkeit zu bringen.

**Abhängigkeit von  
Importfuttermitteln  
reduzieren**

Ein Wirtschaften in natürlichen, regionalen Kreisläufen muss mehr in den Mittelpunkt gerückt werden. Dazu gehört, die Abhängigkeit von Importfuttermitteln zu reduzieren und beispielsweise Eiweiß von der eigenen Fläche wirtschaftlich interessanter als Importeiweiß zu setzen.

**EU-Handelspolitik  
fair gestalten für  
hiesige Erzeuger und  
Produzenten anderer  
Länder**

Eine Versorgung mit Nahrungsmitteln, die unter Berücksichtigung des Aspekts der Kreislaufwirtschaft hergestellt werden, ist auch handelspolitisch sicherzustellen. Die EU-Handelspolitik ist so auszugestalten, dass bei allen Handelsabkommen hiesige Standards und kostendeckende Erzeugerpreise in der Landwirtschaft nicht unterlaufen werden und Berufskolleginnen und -kollegen in anderen Ländern dieser Welt nicht durch unsere Exporte benachteiligt werden.

Über Spiegelklauseln müssen umweltschädliche Importe sowie Dumping-Importe (da extern geringere Standards gelten) verhindert werden! Beim CO<sub>2</sub>-Grenzausgleich müssen Importe aus Drittstaaten mit denselben CO<sub>2</sub>-Kosten belastet werden wie europäische Produkte. Die CO<sub>2</sub>-Abgabe muss hier ausreichend hoch sein, damit der CO<sub>2</sub>-Grenzausgleich tatsächlich wirksam ist.

Die Landwirtschaft darf nicht Teil von Freihandelsabkommen sein.

**Positive Klimaeffekte  
der Milcherzeugung  
beachten**

Milch ist nicht per se ein Klimakiller, so wie es aktuell gerne suggeriert wird. Es ist zu beobachten, dass die Diskussionen verkürzt geführt werden und die Milchproduktion nicht komplex genug betrachtet wird und damit positive Klimaeffekte der Milcherzeugung nicht ausreichend Beachtung finden. Für den Erhalt von Dauergrünland ist beispielsweise die Milchviehhaltung unverzichtbar. Die Kuh kann Gras, das der Mensch nicht essen kann, in nährstoffreiche Milch verwandeln. Außerdem kann Grünland Kohlenstoff binden, was positiv hervorzuheben ist. Die Humusmehrer Ackergras, Klee gras und Luzerne und andere Nebenprodukte können eigentlich nur von Kühen sinnvoll verwertet werden. Wenn wir von effektivem Klimaschutz sprechen, kommen wir also ohne die Milchviehhaltung nicht aus.

**Besserstellen von  
Grünland, um  
positive Klimaeffekte  
zu erzielen**

Es gilt: Eine grasbetonte Milchviehhaltung ist nachhaltiger als eine kraftfutterbetonte. In den letzten Jahren hat sich die Milchproduktion jedoch mehr auf die Ackerbau- und Gunststandorte verlagert.

Grünland muss aufgrund seiner hervorragenden Leistungen ökonomisch bessergestellt werden. Dazu gehört auch, das Dauergrünland nicht weiter zu extensivieren. Die Wirtschaftlichkeit darf durch einen späten Schnitzeitpunkt und geringeren Ertrag nicht leiden.

Die Notwendigkeit, Grünland umzubrechen, um den Ackerstatus zu erhalten, sollte durch flexiblere Regelungen vermieden werden.

**Bisherige positive  
Beiträge ausreichend**

Bisherige positive Umwelt- und Klimaleistungen müssen mit einbezogen werden. So wird beispielsweise bereits Kohlenstoff in Hecken und

**beachten und honorieren.**

Bäumen in Weidenähe gebunden. Diese bestehenden Leistungen werden allerdings nicht honoriert. Doch sie müssen ausreichend mit beachtet werden.

**Es gibt nicht die eine Lösung: Spezifische Bewertung der Klimabilanzen notwendig**

Es gibt für die Betriebe nicht die eine Lösung, die für alle Betriebstypen und für alle naturräumlichen Voraussetzungen anzustreben ist. Die biophysikalischen Zusammenhänge der landwirtschaftlichen Produktion sind komplex. Eine generelle Handlungsempfehlung, die für alle Betriebsarten und für alle naturräumlichen Voraussetzungen gelten kann, kann daher nicht gegeben werden. Die Klimabilanz der Milchviehhaltungen muss spezifischer bewertet werden, da sie stark orts-, struktur-, anbau- und nutzungsspezifisch ist. Die komplexen Zusammenhänge der landwirtschaftlichen Produktion finden in vielen Studien häufig aufgrund eines (natürlich) begrenzten Untersuchungsgegenstandes zu wenig Berücksichtigung. Bei der Bewertung und Einordnung der Studienergebnisse muss dies aber immer auch mitberücksichtigt werden. Generalisierungen, wie sie in der öffentlichen Diskussion oft stattfinden, sind wenig zielführend.

**Transparente Klima- und Nachhaltigkeitsprogramme**

Problematisch ist, dass auch die Klima- und Nachhaltigkeitsprogramme der Molkereien auf Basis von Berechnungen erfolgen, deren methodische Grundlagen sich dem Landwirt oft nicht erschließen und die letztlich auf Basis eines modellhaften Betriebs – also generalisiert – erfolgen.

**Einzelbetriebliches Engagement unterstützen**

Für den Klimaschutz und die Verringerung der THG-Emissionen müssen viele Stellschrauben gedreht werden – sowohl auf einzelbetrieblicher als auch auf politischer Ebene. Jeder Landwirt kann und muss auf einzelbetrieblicher Basis nach den wirksamsten Hebeln suchen, die auf seinem Betrieb zu einer Verbesserung seiner Klimabilanz führen. Ohne eine Agrarpolitik, die diese Leistungen der Landwirte mit sinnvollen Rahmenbedingungen unterstützt, werden diese aber nicht die notwendige Effizienz und Effektivität haben.

**Klimaleistungen über Produktpreis bezahlen**

Unsere Klimaleistungen haben einen Preis, der so weit wie möglich (und wie in anderen Branchen üblich) über unser Produkt auch erlöst werden muss. Humuszertifikate als Geschäftsmodell für die Landwirtschaft sehen wir in diesem Zusammenhang kritisch, weil eine Vermehrung von Humus schwierig messbar und ein langfristiger Prozess ist.

**Agrargelder auch als Anreiz für Klimaleistungen**

Agrargelder werden auch weiterhin benötigt. Sie dürfen aber nicht nur Ausgleich, sondern müssen Anreiz sein, konkrete Leistungen für Klima-, Umwelt- und Naturschutz erbringen zu können.

**Verramschen von Produkten über höheren Preis und gutes Marktmanagement verhindern**

Eine nachhaltige Milchproduktion ist nur möglich, wenn unsere Produkte nicht verramscht und verschwendet werden. Das ist nur mit einem höheren Preis und einem besseren Marktmanagement möglich, hin zu einer Rohmilchproduktion, die stärker an der tatsächlichen Nachfrage orientiert ist.

**Honorieren der Klimaleistungen durch die Molkereien**

Wir sind dagegen, dass Molkereien die positiven Klimaleistungen der Landwirte als ihre eigene Leistung vereinnahmen – ohne sie entsprechend zu honorieren.

**Positiven Beitrag der Milchviehhalter deutlich kommunizieren**

Um Absatzmärkte für wertschöpfungsstarke Milchersatzprodukte zu erschließen, wird ein Bild der Milchviehwirtschaft als Klimasünder (zumindest) hingenommen, das dringend korrigiert werden muss. Positive Klimaleistungen der Milchviehhalter müssen auch vor diesem Hintergrund transparent und deutlich kommuniziert werden und dürfen nicht unsichtbar in den Klimabilanzen der Molkereien verschwinden.

**Korrekte mediale Darstellung der Klimaeffekte**

Wir halten eine differenzierte Darstellung der Klimaeffekte der Landwirtschaft und insbesondere der Tierhaltung in der medialen Berichterstattung für notwendig: So ist z. B. nicht wie in der Presse dargestellt, die Ernährung beim privaten CO<sub>2</sub>-Fußabdruck der größte Hebel, sondern eine Reduzierung des sogenannten „sonstigen Konsums“.

**Große Vielfalt der Betriebe als Garant für klimagerechte, krisenfeste und versorgungssichernde Landwirtschaft**

Für eine klimagerechte Landwirtschaft brauchen wir eine möglichst große Vielfalt der Betriebe, denn das spart Transportwege, sorgt für Krisenfestigkeit und damit nicht zuletzt für die nötige Versorgungssicherheit auch in Krisenphasen. Es gilt, möglichst viele konventionell wie ökologisch wirtschaftende Betriebe in der Fläche zu erhalten. Es gilt, die richtigen Rahmenbedingungen zu schaffen und strukturelle Probleme des Milchmarkts in Angriff zu nehmen. Dafür muss die Politik aktiv werden.

**Für Emissionsverringerung keine drastische Reduktion von Kuhherden notwendig**

Es ist keine drastische Reduktion von Kuhherden notwendig für die Reduktion von Methanausstoß, denn es gibt Alternativen wie Futtermittelzusätze, die den Ausstoß vermindern. Ebenso verringern beispielsweise Biogas Digester, dass Treibhausgase wie Methan in die Atmosphäre gelangen.

**Wirtschaftlichkeit von Biogasanlagen und Förderung von Maßnahmen zur Reduktion von Ausgasung wichtig**

Biogasanlagen müssen wirtschaftlich betrieben werden können, um dort Gülle, Mist und Futterreste emissionsarm verwerten zu können. Verschiedene Techniken und Möglichkeiten zur Verringerung der Ausgasung von Wirtschaftsdünger müssen – angepasst an die Möglichkeiten des Betriebs – gefördert werden. Das messbare Ergebnis zählt.

**Finanzielle Anreize für Methanausstoßreduktion**

Wenn Emissionsreduktionen mit finanziellen Anreizen gefördert sowie rentabel gemacht werden, ist dies eine große Motivation für klimaschützende Maßnahmen, was zu positiven Ergebnissen im Klimaschutz führt.

Allgemein gilt: es müssen anwendbare Lösungen für Erzeuger sein (sinnvoll, praxistauglich) und die Kosten sowie Ertragsverluste müssen kompensiert sein für die Produzenten! In diesem Zusammenhang ist ein

Einbezug der Milchviehalter in die Richtlinie für Industrieemissionen (IED) als schwierig zu betrachten.

**Greenwashing beim Carbon Farming verhindern**

Bei dem von der EU angestrebten *Carbon Farming*, bei dem Zertifikate über einen privaten Markt von Erzeugern beispielsweise an die Industrie verkauft werden, besteht die Gefahr des Greenwashings von der Industrie. Denn sie leistet so selbst keinen aktiven Klimabeitrag. Die Gemeinschaft sollte es daher finanzieren, so dass es nicht über privat gekaufte Zertifikate läuft, die nichts anderes als ein „sich Freikaufen“ anderer bedeuten. Denn sonst wird sich global weniger verbessern! Dabei muss die Höhe des finanziellen Ausgleiches mindestens der Höhe der Kosten für den Erzeuger entsprechen.

Es dürfen bei dem System nicht nur neue Reduktionen auf den Betrieben beachtet werden, sondern auch schon die bisherige „Kohlenstoff-smarte“ Bewirtschaftung des Erzeugers.

**Einbezug aller Verarbeitungsstufen**

Bei der Emissionsreduktion müssen auch die nachgelagerten Stufen (Verarbeitung, Handel) verpflichtend emissions-smart arbeiten – nicht nur die Erzeugerstufe!

**Bei einer höheren Bioproduktion muss die Nachfrage und der Absatz zu einem kostendeckenden Preis sichergestellt sein**

Kostenstudien zeigen, dass Biomilch nicht sozial nachhaltiger produziert wird als konventionelle Milch. Denn das Kostendefizit ist auch hier für die Produzenten sehr hoch. In vielen Mitgliedsstaaten ist die Nachfrage nicht hoch genug, so dass chronisch zu viel Biomilch auf dem Markt angeboten wird.

Um das Ziel eines höheren Anteils der Bioproduktion in der EU (25% der Gesamtfläche bis 2030) erreichen zu können, muss sichergestellt werden, dass ausreichend Nachfrage besteht und der Absatz zu einem kostendeckenden Preis erfolgt.

**Anwendbare Lösungen für weniger Pestizid- und Düngereinsatz notwendig**

Praxistauglichkeit und Wirtschaftlichkeit spielen auch bei der angestrebten Reduktion von Düngemitteln und Pestiziden eine wichtige Rolle. Hier sind pauschale Reduktionsdiktate an die Erzeuger nicht zielführend. Es müssen anwendbare, d. h. sinnvolle und praxistaugliche Lösungen sein und die Kosten sowie die Ertragsverluste müssen kompensiert werden.

***Wir Landwirte haben ein starkes Interesse am Klimaschutz, denn wir sind von den Folgen der Klimaveränderungen unmittelbar betroffen.***

***Wir stehen für eine wirtschaftlich nachhaltige sowie gesellschafts- und sozialverträgliche, vielfältige Milchwirtschaft zum Nutzen aller.***